



Jugend-Zukunftskonferenz 2023

Vorschläge für ein zeitgemäßes und sinnvolles Lernen, das Schüler:innen befähigt, zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen lösungsorientiert zu begegnen und konstruktiv mit ihnen umzugehen.

Wir, Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet, haben uns am 21. April 2023 auf einer ganztägigen Jugend-Zukunftskonferenz in Berlin getroffen und unsere Erfahrungen, Wünsche und Ideen zur Zukunft des Lernens ausgetauscht.

Das vorliegende Positionspapier fasst die von den Teilnehmenden entwickelten Ideen, Vorschläge und Forderungen zusammen. Wir veröffentlichen das Positionspapier, damit unsere Anregungen zur Zukunft der Bildung gehört werden und das Lernen von Millionen Schüler:innen in Zukunft besser gestaltet werden kann.

Berlin, 20. Juni 2023

Im Redaktionsteam haben folgende Teilnehmende der Jugend-Zukunftskonferenz mitgearbeitet: Vanessa Fuchs, Eddie Kabuß, Amelie Kauer, Lydia Küpfer, Lykka Maibaum, Elisabeth Müller-Härlin, Sarah Sansone und Magdalena Schmelz.

Die Jugend-Zukunftskonferenz 2023 und die Redaktionsarbeit zu diesem Positionspapier fanden auf Einladung und unter Begleitung des Fields Institute und der Deutsche Telekom Stiftung statt.





Einleitung

Wir Schüler:innen sind mit dem derzeitigen Bildungssystem unzufrieden und vergeben die Note ungenügend!

Das gegenwärtige System ist geprägt von Druck, Standardisierungen, vor allem aber von einer fehlenden, ganzheitlichen Vision davon, was Bildung bewirken kann und wozu Bildung wichtig ist. Schüler:innen werden derzeit darauf gepolt, eine immense Stofffülle im Gleichschritt zu erlernen, unabhängig von ihren individuellen Interessen und Kompetenzen. Der Lehrplan steht über allem.

Es wundert uns nicht, dass bei vielen von uns die Lernrückstände immer weiterwachsen. Wer kann bei der zunehmenden Fülle an Fachinhalten überhaupt noch mitkommen? Überfrachtete Lehrpläne nehmen nicht nur uns den Spaß am Lernen, sondern setzen auch unsere Lehrkräfte massiv unter Druck. Diese sind aufgrund des hohen Lehrkräftemangels bereits stark überlastet; für eine individuelle Betreuung bleibt kaum Zeit. Wer förderbedürftig ist, muss selbst schauen, wie Unterstützung organisiert und finanziert werden kann.

Auf diese Weise wird das Ziel, Chancengleichheit herzustellen, verfehlt. Auch die angestrebte Inklusion kann so nicht funktionieren. Hinzu kommen die oft sehr alten, wenig einladenden Schulgebäude und Räumlichkeiten sowie die schlechte Ausstattung vieler Schulen. Diese haben wenig lernfördernden Charakter.

Auch scheint sich das „System Schule“ dem Einfluss der Digitalisierung vehement zu verweigern. Viele Schulen sind noch nicht einmal ausreichend mit WLAN ausgestattet. Wenn Lehrkräfte in der Lage sind, digitale Didaktik anregend einzusetzen, dann deshalb, weil sie sich die notwendigen Kompetenzen eigenständig angeeignet haben.

All das ist nur die Spitze des Eisbergs. Die Liste der Probleme ist lang. Vorhandene Lösungsansätze werden auf politischer Ebene zu spät, zu klein und zu kurzfristig gedacht, nicht aber im Kern angegangen. Dabei ist die Schule der zentrale Ort, in dem wir uns auf unsere ganz unterschiedlichen Lebenswege vorbereiten. Wir verbringen im Durchschnitt etwa 14.000 Stunden unserer Zeit in der Schule. Wir haben ein Recht auf eine sinnvolle, zeitgemäße Bildung, die uns befähigt, ein gutes Leben innerhalb einer funktionierenden Gesellschaft zu führen. Auf die Einlösung dieses Rechts beharren wir.

Wir haben die **Jugend-Zukunftskonferenz 2023**, an deren Planung wir im Vorfeld beteiligt waren, dafür genutzt, uns intensiv darüber auszutauschen, **wie in Zukunft besser und sinnvoller gelernt werden kann**. Dieses Positionspapier fasst unsere Vorstellungen darüber zusammen, wofür in Zukunft überhaupt gelernt werden soll, welche Lerninhalte sich daraus ableiten lassen, wie wir lernen wollen und wie wir uns eine ideale Lernumgebung vorstellen.

Wir appellieren eindringlich an alle, die für die Gestaltung der Bildung verantwortlich sind, unsere Forderungen zu hören, ernst zu nehmen und umzusetzen.



Wofür soll in der Zukunft gelernt werden?

In einer sich rasant verändernden Welt nimmt die Schulbildung eine sehr wichtige Rolle ein.

Der Umgang mit gegenwärtigen Herausforderungen wie die voranschreitende Globalisierung, Digitalisierung, Klimaveränderungen, Entdemokratisierung und Kriege in und außerhalb Europas erfordern neue Kompetenzen – und neue Bildungswege, die diese vermitteln.

Die Befassung mit diesen vielschichtigen gesellschaftlichen Problemlagen ist aus unserer Sicht in unserem Bildungssystem viel zu wenig verankert. In den Lehrplänen fehlen der Realitätsbezug und eine systematische Einbindung aktueller Themen. Vielmehr geht es „der Schule“ in unseren Augen immer noch zu sehr um das Erlangen standardisierter Fähigkeiten und Faktenwissen, das häufig nach der Schule nur wenig praktische Anwendung findet.

Wir sehen im Erwerb einer soliden Grundlagenbildung weiterhin eine wichtige Säule der schulischen Bildung. Zugleich ist die Schule unserer Meinung nach aber auch der zentrale Ort, um den Umgang mit bestehenden Herausforderungen in einem geschützten Umfeld einzuüben und uns auf kommende Herausforderungen vorzubereiten.

Dazu sind kritisches Denken und Problembewusstsein ebenso erforderlich wie Problemlösungs- und Entscheidungskompetenzen. Diese Fähigkeiten sind notwendig, um zur Gestaltung einer Gesellschaft beizutragen, wie wir sie uns wünschen: nachhaltig, friedlich, sozial und demokratisch.

Wir wollen lernen, unsere Lebenswege in die eigenen Hände nehmen zu können, um diese gut für uns zu gestalten. Und wir wollen lernen, wie wir dazu beitragen können, die Zukunft gemeinsam als eine funktionierende, gerechte und nachhaltige Gesellschaft zu gestalten.

Dazu gehört auch, dass wir uns mit uns selbst als Individuen auseinandersetzen — mit unseren Vorstellungen von der Zukunft, unseren Perspektiven und Zielen. Lernen soll uns dabei **unterstützen, einen Platz in der Gesellschaft zu finden.**

Zudem sollte die Schule uns **besser auf die spätere Alltagspraxis als Erwachsene vorbereiten.**

Wir fordern daher eine zeitgemäße Bildung, die uns ermöglicht, unser Alltagsleben gut bewältigen zu können und die uns dabei unterstützt, uns mit unseren persönlichen und auch beruflichen Perspektiven in Bezug zu aktuellen und künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen setzen zu können. **Nur so haben wir die Chance, unseren Beitrag für ein dauerhaft gutes Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft zu leisten – heute und in der Zukunft.**



Was soll in der Zukunft gelernt werden?

Was in der Schule momentan gelehrt wird, ist in mancher Hinsicht fragwürdig. Vor allem wenn es darum geht, was wir davon nach der Schulzeit noch anwenden können und welches Wissen wir zukünftig brauchen werden. **Wir wollen über die Grundlagenbildung hinaus lernen, wie man selbstorganisiert lernt, wie man recherchiert, hinterfragt und versteht** – anstatt nur Fakten und Formeln auswendig zu lernen.

Ein wichtiger Punkt ist hier der **Erwerb einer Datenkompetenz** und Recherchefähigkeit, die uns ermöglicht, hilfreiche Informationen zu erlangen sowie diese gut einzuschätzen und nutzen zu können (Datenkompetenz).

Damit einhergehend ist auch der **Umgang mit digitalen Tools und Medien** ein wichtiger, leider meist viel zu sehr unterschätzter Faktor für die Verbesserung unserer Zukunftschancen. Schüler:innen wird zum Beispiel nicht ausreichend beigebracht, wie man eine PowerPoint Präsentation, ein Word-Dokument oder eine Excel-Tabelle erstellt. Auch muss der Umgang mit künstlichen Intelligenzen (KIs) schnellstmöglich im Unterrichtsalltag der Schule einen festen Platz finden (Digitale Medienkompetenz).

Um ein gutes Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft möglich zu machen, ist es wichtig, dass wir ein politisches Verständnis und demokratische Kompetenzen erlangen. **Wir wollen lernen, wie Demokratie funktioniert**, was in einer Demokratie alles möglich ist und wie jede:r von uns zu einer lebendigen, sozialen und solidarischen Gesellschaft beitragen kann. Dazu gehört auch, dass wir Einblicke in unterschiedliche Lebensrealitäten, Kulturen und Weltbilder erhalten und **über Inhalte und Vorgehensweisen unseres Lernens mitbestimmen** können (Demotatiekompetenz, Interkulturelle Kompetenz).

Gerade durch die Covid-19 Pandemie wurden wichtige soziale Fähigkeiten bei vielen Schüler:innen vernachlässigt. Schüler:innen, die in den Jahren 2020-2022 eingeschult wurden oder einen Schulwechsel erfahren haben, hatten kaum eine Chance, soziale Kontakte zu knüpfen, die zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Wir verstehen die **Schule als einen essenziellen Ort, an dem ein verbindendes Miteinander erlernt, erfahren und erlebt werden kann** (Soziale Kompetenz).

Uns ist wichtig, dass in der Zukunft **mehr lebenspraktische Dinge vermittelt werden, die Schüler:innen in ihrem Alltag nutzen können**. Diese Dinge sind beispielsweise handwerkliche, rechtliche oder finanzielle Skills. Wir sprechen uns in diesem Zusammenhang auch explizit für die stärkere Beschäftigung mit alltagsnahen Themen wie Gesundheit und mentales Wohlbefinden, Sucht und Sexualität aus (Alltagskompetenz).

Schließlich kann durch das Zusammenführen der Inhalte aus verschiedenen Fächern in Verbindung mit lebenspraktischen Themen das **vernetzte Denken gefördert und gestärkt** werden.



Wie soll in der Zukunft gelernt werden?

Große Klassen, enge Lehrpläne, Frontalunterricht und Notendruck — so darf es nicht weitergehen. Die Antwort auf die Frage, wie wir in Zukunft lernen wollen, lautet ganz klar: **So, dass wir lernen wollen, statt lernen zu müssen!**

Wir wollen eigenmotiviert und interessenorientiert lernen, mit vielen Entscheidungsfreiräumen und Begeisterung statt Druck. Durch mehr Freiräume wollen wir unsere Interessen erkunden und ausleben. Anstatt in standardisierte Lehrpläne gesteckt zu werden, wünschen wir uns mehr Möglichkeiten, eigene Schwerpunkte zu setzen, Fächer entsprechend unserer Interessen zu wählen und uns den Lernstoff selbst einzuteilen.

Wir wollen, dass Schüler:innen in die Lage versetzt werden, sich **über das freie und selbstorganisierte Lernen besser einschätzen und individuell entwickeln zu können.** Daraus ergeben sich – wo gewünscht und sinnvoll – altersübergreifende Lerngruppen statt überfüllte Klassen mit unmotivierten Schüler:innen und überforderten Lehrkräften.

Wir wünschen uns eine **freiere Gestaltung der Angebote in Form von Themen, Orten und Zeiten.** Dazu gehört die Öffnung der bisher starren Schulstrukturen, sodass über die verschiedenen Fächer und Schulformen hinweg auch an verschiedenen Orten der Alltagswelt gelernt wird – immer orientiert an unseren Interessen und gewünschten Kompetenzen.

Mehr **Praktika und erfahrungsorientierte Lernmöglichkeiten** an Lernorten außerhalb der Schule sind wichtig, damit wir vielfältige Erfahrungen in der realen Lebenswelt machen und uns für unser späteres Berufsleben besser orientieren können. Dazu gehört auch ein großes Angebot an Nachmittagsaktivitäten, die für alle Richtungen der Interessen (Sport, Musik, Kreativität, Kultur, Technik, Medien, Gesundheit usw.) angeboten werden sollten. Hierfür lassen sich die vielen bestehenden Bildungsangebote außerhalb der Schule gut und sinnvoll nutzen.

Ein wichtiger Punkt, um unsere Motivation zu stärken und uns den großen Stress des Lernens zu nehmen, ist die **Abschaffung der Noten zur Leistungsbewertung. Diese könnten durch individuelles Feedback ersetzt werden.** Ein zusätzliches kollektives Feedback könnte zudem das starke Konkurrenzdenken im momentanen Schulsystem abbauen und das Miteinander stärken.

Lehrkräfte sehen wir perspektivisch in der Rolle von Lernunterstützer:innen, deren primäre Aufgabe es ist, den Lernprozess zu begleiten, anstatt nur den Stoff zu vermitteln. Dabei sollten die verschiedenen **Lebensrealitäten, Erfahrungen und Perspektiven der Schüler:innen immer einbezogen und auf diese Weise produktiv gemacht werden.** Schüler:innen könnten darüber hinaus zum Beispiel freiwillig als lernhelfende Peers bzw. Mentor:innen für jüngere Schüler:innen fungieren – und so ganz beiläufig den eigenen Lernerfolg stabilisieren.



Wo soll in der Zukunft gelernt werden?

Wir sind uns darin einig, dass der „Ort“ Schule als Institution und als Gebäude erhalten bleiben soll. Dennoch sollte der Lernraum Schule künftig stärker seine **jeweilige Umgebung mit einbeziehen und Lernen auch an Orten aus dem Umfeld**, wie im nahegelegenen Wasserwerk oder in lokalen Start-Ups, stattfinden.

Wir teilen die Überzeugung, dass die **individuelle Entscheidungsfreiheit** einer der wichtigsten Punkte ist, wenn es darum geht, wo in Zukunft gelernt wird. Folglich sollte auch jede:r **für einen (großen) Teil des Lernpensums selbst bestimmen können, wo er oder sie lernen möchte.** Dies würde im Sinne eines selbstorganisierten, flexiblen und abwechslungsreichen Lernens unterschiedlichen Bedürfnissen und Potenzialen vielfältigen Raum zur Entfaltung geben.

Denn jede:r lernt unter unterschiedlichen Bedingungen besonders gut. So gibt es Schüler:innen, die am besten zurückgezogen, in ruhiger Umgebung lernen können. Andere wiederum lernen am besten in einer wuseligen, geschäftigen Umgebung. Einige lernen besser, wenn sie es sich richtig schön bequem machen können, andere bevorzugen lieber einen aufgeräumten Schreibtisch oder den stillen Charme einer Bibliothek. **Die Schaffung von mehr bedürfnisorientierten Räumen** und die **Abschaffung des Frontalunterrichts** sind somit für das künftige Lernen unabdingbar.

Wir stellen uns für die Zukunft des Lernens einen großen, schulformenübergreifenden Campus vor, der auch Freizeit- und Alltagsbeschäftigungen, wie zum Beispiel Cafés, Sportstätten sowie Themen- und Gemeinschaftsräume umfasst. **Die Schule wird so zu einem Gesamtraum, einem Safe Space, an dem Schüler:innen auch außerhalb der Schulzeiten Zeit miteinander verbringen können und sich zuhause fühlen.** Das Schulgebäude, der Pausenhof und Raumkonzepte sollen verändert werden, um individuelles und gleichzeitig gemeinschaftliches Lernen zu ermöglichen.

Wir fordern daher einen **Umbau der Schulen zu einem Campus der Zukunft, eine facettenreiche Lernstadt mit themenspezifischen Gebäuden und Lernateliers**, beispielsweise für Allgemeinwissen, Gesellschaft oder Umwelt. Die einzelnen Räume sollen themenspezifisch, praktisch und zu den Bedürfnissen der Schüler:innen passend eingerichtet und mit moderner, digitaler Technik ausgestattet sein. Auf dem Campus verteilte „Lernoasen“ bieten Räume für individuelles und inspirierendes Lernen. Auch die Natur soll mit in den Campus einbezogen werden. So soll es Grünflächen und begrünte Dächer geben, in denen man entspannt draußen lernen kann.

Die **Raumgestaltung soll zum Teil in die Eigenverantwortung der Jugendlichen** gegeben werden, um eine an den Bedürfnissen der Schüler:innen ausgerichtete Ausgestaltung des Campus sicherzustellen. Zugleich wird so das Verantwortungsbewusstsein der Schüler:innen gegenüber der sie umgebenden Lernlandschaft gefördert.

Wir wollen einen abwechslungsreich gestalteten Campus mit vielfältigen Möglichkeiten zum Lernen und Wohlfühlen, der die Schule zu einem Gemeinschaftsort macht und sich für die Lebenswelt öffnet.



Die Jugend-Zukunftskonferenz 2023

Im Vorfeld der Jugend-Zukunftskonferenz hat sich ein Jugendbeirat konstituiert, der aktiv an der Planung und Ausgestaltung der Konferenz mitgewirkt hat.

An der Konferenz in Berlin haben 32 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren aus ganz Deutschland teilgenommen.

Die Teilnehmenden berichteten trotz ganz unterschiedlicher Schulrealitäten und Schulkarrieren nahezu von den gleichen Erfahrungen und identischen Problemen innerhalb des Bildungssystems. In verschiedenen kreativen Workshops wurde den Fragen nachgegangen, wofür zukünftig gelernt wird, was vor diesem Hintergrund gelernt werden sollte, wie sie lernen möchten und wo die idealen Lernumgebungen in der Zukunft sein könnten.

Am Ende des Tages sind facettenreiche Ideen und konkrete Vorschläge für ein zeitgemäßes, zukunftsorientiertes und sinnvolles Lernen entstanden.

Auf der Konferenz hat sich ein Redaktionsteam gebildet, bestehend aus Mitgliedern des Jugendbeirats sowie Teilnehmenden der Konferenz. In mehreren Sitzungen haben wir die Ergebnisse der Konferenz in dieses Positionspapier überführt. Die so erstellte Fassung wurde an alle Teilnehmenden der Konferenz versandt, die eingegangenen Anmerkungen wurden alle gesichtet, diskutiert und weitgehend in das Positionspapier eingearbeitet. Das Positionspapier formuliert somit die Perspektive aller Beteiligten der Konferenz. **Es ist eine Stimme der Jugend zur Zukunft des Lernens!**

Grundlage für die inhaltliche Orientierung der Jugend-Zukunftskonferenz bildet die vom Fields Institute 2021 durchgeführte und von der Deutsche Telekom Stiftung geförderte Kurzstudie „Zukunft der Bildung aus der Sicht Jugendlicher“. Bereits in dieser wird deutlich, dass sich junge Menschen weitreichende Reformen wünschen. Diese Ergebnisse haben sich in der Jugend-Zukunftskonferenz bestätigt und wurden hier weiter konkretisiert und vertieft.

<https://www.telekom-stiftung.de/aktivitaeten/jugendliche-ueber-die-zukunft-der-bildung>